

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

14.10.1887 (No. 122)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945341)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnbaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Zehnter Jahrgang.

Nr. 122.

Oldenburg, Freitag, den 14. Oktober.

1887.

Ein Wort über politische Ueberzeugungstreue.

Das Wort Ueberzeugungstreue ist so recht dazu geschaffen, jeglicher dreisten Speculation auf die Denkfähigkeit der Massen als Unterlage zu dienen. Dieses Wort vermag mit seiner stolzen Flagge die edelste wie die gewöhnlichste Ladung zu decken. Ueberzeugungstreue heißt der begeisterte Feuereifer, mit welchem die Religionsführer und die Staatsmänner, die Denker und die Erfinder sich ihrer Aufgabe hingaben; heißt der Mannesmut, der sich nicht würdelos vor der rohen, bildungsfeindlichen Macht duckt; und Ueberzeugungstreue heißt mit demselben Rechte das Beharrungsvermögen überwindener Weltanschauungen und der stumpfe Widerstand, welchen die trägen Massen allen bahnbrechenden Neuerern, den Verbreitern des Christenthums wie den Verkündern freiheitlicher politischer Anschauungen entgegensetzten. Wer möchte mit pietätsloser, roher Hand die unverwundlichen Kränze zerpfücken, welche die Menschheit ihren Wohlthätern um die Denkerfüren gewunden hat? Verdienstlich aber ist es, den Ehrennamen, den unsere Dankbarkeit ihnen schuf, nach Kräften gegen den Schwindel sicherzustellen, den gerade die unfaubersten Elemente der ultramontanen und deutschfeindlichen Partei mit demselben treiben. Wir möchten deshalb einmal den landläufigen Vorwurf, daß die nationalliberale Partei und die nationalliberale Presse in diesem und jenem Falle wieder ihre liberale Vergangenheit verleugnet, wieder alle ihre Grundsätze über Bord geworfen, wieder ihre Ueberzeugung wie einen Ueberzieher gewechselt habe, einer kritischen Beleuchtung unterziehen.

Jeder Mensch, der mit einiger Ehrlichkeit die Vorgänge in seinem Innern beobachtet, wird zugeben, daß er in verschiedenen Lebensaltern, in verschiedenen Lagen und unter dem Einflusse verschiedener Stimmungen über dieselben Dinge, dieselben Personen, dieselben Verhältnisse grundverschiedene, ja, vollständig widersprechende Urtheile gefällt hat. Wer über die Welt und die Menschennatur etwas eingehender nachgedacht hat, wird sich dieser unleugbaren Thatsache

nicht schämen, dieselbe vielmehr als ganz naturgemäß betrachten. Wir unterliegen lediglich den ewigen, ehernen Weltgesetzen, welche alles Organische, mag sich dasselbe nun in der Pflanzengasse lautlos bewegen oder im Kopfe des Philosophen die Gedankenarbeit begleiten, einem steten Stoffwechsel unterworfen, wenn wir uns nicht mehr im einzelnen alles dessen erinnern, was wir vor Jahren gedacht und erstrebt haben, und wenn wir dieser verunkelten Welt keinen praktischen Einfluß auf unsere jetzige Haltung gestatten. In der Welt des Körperlichen löst ein Stofftheilchen sich still nach dem andern aus und wird durch frische Atome ersetzt, unmerklich hat im Verlauf einer bestimmten Zeit, welche die Wissenschaft längst ermittelt zu haben glaubt, der ganze menschliche Körper sich erneuert. Ähnlich ergeht es in der geistigen Welt.
(Schluß folgt.)

Tagesbericht.

Prinz Wilhelm wird im kommenden Winter mehr, als es bisher der Fall sein konnte, in den Vordergrund treten, da er dem Kaiser die Last der Repräsentationspflichten erleichtern wird. Von dieser Last macht man sich gemeinhin keine rechte Vorstellung; Eingeweihte hegen jedoch ebenso hohe Bewunderung für die Pflichttreue, mit welcher der Kaiser diese Last auf sich nimmt, als für die Kraft, mit welcher der im 91. Jahre stehende Monarch sie trägt. Immerhin haben die Aerzte den Kaiser gebeten, sich im kommenden Winter zu schonen. Der Kaiser willigte, wie von der B. Z. berichtet wird, ohne besondere Bedenken ein, indem er sagte: „Der höheren Pflicht müssen geringere weichen.“ Wo die Anwesenheit des Kaisers somit nicht absolut nothwendig sein wird, werden wir den Prinzen Wilhelm im kommenden Winter die Spitze des Reiches repräsentiren sehen.

Als Crispi von Friedrichsruh abreiste, reichte ihm Fürst Bismarck sein Album, damit er ein paar Worte eintrage. Crispi schrieb: „Fürst Bismarck Friedensapostel“ u., was dem Kanzler große Freude machte. So hat Crispi selber erzählt.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, hat am Freitag dem französischen Minister Florens die Summe von 50 000 Mark übergeben, welche der Wittve des von dem Jäger Kauffmann bei Vigencourt erschossenen Brignon zugesprochen worden ist. Die „guten Schüsse“ des Jägers Kauffmann sind für uns leider theuer geworden!

Wer sich auf den Vogelflug, namentlich der Adler, versteht, konnte schon im vorigen Jahr an dem Schwarzen Adler, der von Berlin nach Rom flog und sich auf der Brust des Ministers Graf Robilant niederließ, (aber nicht um sie zu zerfleischen, wie der Adler des Prometheus), erkennen, daß in Italien gute und einflussreiche Freunde Deutschlands wohnen, ebenso aus dem warmen Berliner Nachruf auf den Minister Depretis, den Vorgänger Crispi. Es ist eine schöne Abwechslung, daß die Italiener jetzt ihre Römerfahrten über die Berge herüber nach Deutschland machen und hoffentlich kommt mehr dabei heraus als weiland bei den deutschen Römerfahrten, die ganzen Kaisergeschlechtern den Untergang brachten. Die neue deutsche Kaiserpolitik holt dort keine Rechte, Titel und Privilegien, sondern nur Mithelfer bei Erhaltung des Friedens zur Wohlfahrt beider verbündeten Völker. Das neueste Bündniß verpflichtet seine Teilnehmer, also Deutschland, Oesterreich und Italien, Kriege gemeinsam abzuwehren, falls die Verhütung solcher nicht möglich sein sollte. Ueber dieses große Ziel hat man in den drei Reichen kleinere abgetane Uebel vergessen, Oesterreich z. B. die Zeit „Cavour's“.

Die Landtagswahlen in Baden sind beendet und haben zu einem Sieg der Nationalliberalen geführt. Die Ultramontanen behalten von 9 Sitzen nur noch 4, die Demokraten von 3 nur noch einen, dagegen haben die Nationalliberalen zu ihren 21 Sitzen noch 7 hinzugewonnen.

Berliner Zeitungen vermuthen, daß der abgesetzte König Malietoa von Samoa nach Deutschland werde gebracht werden, wie i. Z. der Zulu Ketschwajo nach England gebracht wurde — als lebendiger Zeuge der

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Leuchtenden Blickes betrachtete Karl V. den vor ihm stehenden Junker, und er forderte Georg auf, etwas Näheres über seine Abkunft und Vergangenheit mitzutheilen. Und Junker Georg erzählte mit vor Freude sacktlopfendem Herzen seine Lebensgeschichte zur Verwunderung des Kaisers und all' Derer, die des Junkers eigenthümliches Schicksal noch nicht kannten.

Der junge Held war mit seiner Erzählung gerade im besten Zuge; seine Wangen begannen zu glühen und seine Haltung drückte den gerechten Stolz eines heldenhaften Jünglings aus, der sich für Kaiser und Reich verdient gemacht hat. Da trat ein Ritter heran und bat, einige Worte für den Junker vorbringen zu dürfen. Der Kaiser gewährte diese Bitte, und Georg schwieg, um jenen Ritter reden zu lassen. Dieser war schon ein alter graubärtiger Mann, von martialischem Aussehen, der augenscheinlich bereits Vieles erlebt und manche Fehde ausgefochten hatte.

„Gott sei Dank erfreue ich mich noch eines leidlich guten Gedächtnisses“, begann der Ritter in seinem rauhen Daß. „Das goldene Kettlein mit dem Wahrzeichen des Sanct Georg, welches unser junger Held hier an seinem Halbe trägt, erweckt mir eine Erinnerung, durch welche das andurchdringlich scheinende Dunkel, in das Junker Georgs Herkunft bisher gehüllt gewesen, gewiß aufgehell werden wird.“

Der Kaiser und sein Gefolge, sämtliche umstehende Ritter und ganz besonders Georg geriethen sichtlich in

Staunen und Aufregung über das, was sie da plötzlich aus jenes Ritters Munde hören sollten. Der Ritter aber fuhr fort:

„Es wird mir nun in diesem Augenblicke zur Gewißheit, daß ich den Junker bereits kennen lernte, als er noch ein kaum einige Wochen altes Knäblein war. Ich stattete nämlich seinen Eltern eines Tages einen Besuch ab, und bei dieser Gelegenheit zeigte mir der Freiherr von Baben und seine Gemahlin ihren einzigen, wie gesagt, kaum einige Wochen alten Sproßling, dem kurz nach seiner Geburt die Eltern dieses goldene Kettlein um den Hals schlangen. Und hier, ich bezeuge es beim Allmächtigen im Himmel, es ist das selbe Kettlein, und alle übrigen Umstände passen zu des Junkers Schicksal und Lebensgang. Denn seine braven Eltern sind in jenen harten Kämpfen in Böhmen und Schlesien, wo eine Anzahl übermüthiger Vasallen dem kaiserlichen Scepter sich nicht unterwerfen wollten, umgekommen. Junker Georg aber wurde vom Grafen Eberhard von Herrenried, den wir hier in unserer Mitte sehen, glücklicherweise aufgefunden und wohl erzogen. So mußte der junge Freiherr von Baben als verschollen oder todt gelten und das freiherrliche Geschlecht derer von Baben als ausgestorben betrachtet werden. Aber es ist kein Zweifel mehr: Junker Georg, der junge Held hier, ist der durch eine gnädige Fügung Gottes am Leben erhaltene einzige Sohn des umgekommenen Freiherrn Graf von Baben und er ist ein echter Ritter und des Namens derer von Baben würdig!“

Der Ritter schwieg und unter den Versammelten herrschte eine lautlose feierliche Stille. Der Kaiser aber rief eine Anzahl der ältesten und tapfersten Ritter zu einer kurzen Unterredung zusammen. Kurz nach dieser Beratung verkündete der Kaiser, daß er Willens sei, den Junker Georg zum Ritter zu schlagen, zum Lohne für

seine tapferen Waffenthaten, und ihn zu einem Freiherrn von Baben zu ernennen. Auch sollte der Junker die inzwischen kaiserliches Leben gewordenen Güter und Besitzungen der Freiherrn von Baben vom Kaiser zurück erhalten.

Alle Ritter stimmten dem kaiserlichen Entschlusse bei und am folgenden Tage wurde Georg mit allen hierbei üblichen Feierlichkeiten vom Kaiser zum Ritter geschlagen, und zum Freiherrn von Baben ernannt.

Georg fand vor Freude kaum Worte des Dankes. Endlich hatte er das erreicht, wonach er von früher Jugend an gestrebt und gerungen. Jetzt fehlte ihm nichts mehr zu seinem Glück. Mit Lorbeeren geschmückt, konnte er an der Seite seines Wohlthäters, des Grafen von Herrenried, nach dem schönen Franken zurückkehren und seine geliebte Gertrud als seine Gattin heimführen, nichts hinderte ihn mehr, an ihrer Seite das höchste Glück dieses Lebens zu genießen.

Schlusskapitel.

Noch einige Tage wollten Graf Herrenried und Junker Georg im Lager der deutschen Ritter, dann aber drängte es sie, heimzukehren nach dem sonnigen Franken und sich auf Burg Herrenried von den Stropazen der soeben beendigten heißen Campagne gegen die Türken auszuruhen und daß es hierbei den Junker vor allem trieb, seine heißgeliebte Gertrud wiederzusehen, bedarf wohl nicht erst einer besonderen Erwähnung. Sie brachen denn Beide, nach herzlichem Abschied von ihren bisherigen Kampfgenoßen, hoch zu Ross und gefolgt von ihren Knappen, an einem heiteren Augustmorgen auf und zogen im Donauthale aufwärts der Heimath zu.

Macht des europäischen Landes, welches der kurzfristige und schlecht unterrichtete Ausländer zu befeinden gewagt hat.

Das „kleine Kaliber“ des **Infanteriegewehrs**, das ist das Räthsel, welches augenblicklich in allen Gewehrfabriken Europa's die Köpfe beschäftigt. Sachverständige meinen, daß wir in 3 oder 4 Jahren beim „kleinen Kaliber“ angelangt sein würden und in Oesterreich scheint man der Lösung noch näher zu sein, denn es wird aus Wien berichtet, daß dort eine neue Gewehrkonstruktion gefunden worden sein soll, die die Anwendung des kleinen Kalibers, d. h. einer kleinen, vorn abgeplatteten Kugel, ohne daß eine neue von der jetzigen verschiedene Patrone nothwendig wäre, gestattet. Es werden schon Versuche gemacht.

Prinz **Ferdinand** in Bulgarien setzt sich etwas fester in den Fürstenthron. Die äußere Lage ist ihm günstiger geworden, Oesterreich, Italien und England sind ihm nicht abgeneigt und halten Rußland etwas zurück, und er selber ist eifrig aus, das Militär sich zum Freund zu machen. Beim Becherklang lassen sich Offiziere und Prinz fleißig hoch leben und stiften eine Kameradschaft mit Lob und Wein, die freilich beim Prinz Alexander noch viel fester durch Blut auf dem Schlachtfeld gekittet war. Des Prinzen Frau Mutter eilt ihm im November zu Hülfe — mit Weiberlist und Mammon — hoffentlich!

Die **Franzosen** haben, mit einem Kanonenboot den Niger aufwärtsfabrend, Timbuktu, den wichtigen Handelsplatz des Sudans, erreicht. In dieser Stadt, die allerdings nicht mehr die einstige Größe hat, münden die Karawanenstraßen und soll auch die berühmte Saharabahn der Franzosen, die von Algier ausgehen wird, ihren Endpunkt haben. Dieser Erfolg der Franzosen ist in militärischer wie kommerzieller Beziehung von großer Bedeutung.

Der Kaiser von Fez und **Marokko** soll gestorben sein oder doch im Sterben liegen. Zwei Mächte haben ihre Augen auf Marokko gerichtet, Spanien und Frankreich, um ihre Hand auf das Land zu legen, wenn es nach dem Tode des Kaisers zu einem Bürgerkrieg kommt, da der Sohn des Kaisers jung und wenig beliebt ist und einen Onkel hat, der selber den Thron bestiegen will. Spanien soll bereits rüsten.

Die **Erbchaft** des Kaisers von Marokko wird unter Kanonendonner angetreten werden. Der Kaiser hat seine Augen noch nicht zugeedrückt, da schwimmen schon spanische, französische und englische Panzerschiffe nach Marokko, um ihre Landsleute im Fall eines Bürgerkriegs zu schützen und namentlich, um sich gegenseitig zu überwachen und womöglich mitzuerben. Ob der Fez schon todt ist? Man schließt es daraus, daß er seit Wochen die Moosche nicht besucht hat. Allah und dem Propheten fleißig seine Aufwartung zu machen, versäumt weder der Sultan in Konstantinopel, noch der Fez in Marokko.

Es war am zwölften Tage ihrer durch keinerlei Zwischenfälle unterbrochenen Reise, als sich der Graf und Junker Georg dem Ziele derselben näherten. Nur ein Eichenwald trennte sie noch von demselben und wenn sie aus ihm heraustraten, konnten sie drüben auf dem Berge Burg Herrenried liegen sehen. Fröhlich und guter Dinge sprengten die Reiter und ihre Begleiter durch den Wald, sich auf den Augenblick freuend, wo sie vom Saume des Waldes aus die stolzen Zinnen der Burg grüßen konnten, noch mehr aber freute sich der Junker darauf, Gertrud, welche von der Rückkehr der Ritter noch keine Ahnung haben konnte, zu überraschen und in seine Arme zu schließen. Schon lüchelte sich der Wald, noch ein paar Minuten und der Saum des Waldes war erreicht und — doch was war das? Mit einem unarticulirten Laute fuhr Graf Herrenried in seinem Sattel zurück und auch Junker Georg erbleichte, während die Knappen betroffen hinüberstarrten nach der Stelle, wo Burg Herrenried stehen sollte. Da war von dem stolzen Bau wenig mehr zu erblicken, als ein großer Trümmerhaufen, aus welchem nur der alte Wirththurm, rauchgeschwärzt trotzig emporstauete und noch rauchte es hie und da in den Trümmern, was bewies, daß die Zerstörung der Burg erst vor Tagen erfolgt sein konnte.

Alle sahen bestürzt auf den Grafen und Junker Georg, aber nicht ein Wort sagte ersterer, nur sein todtblaues Gesicht, der festzusammengepreßte Mund und die glühenden Augen kündeten, wie es in seinem Innern gährte und tobte. Mit einem Male gab der Graf seinem Kopfe die Sporen, daß es sich hoch aufbäumte und dann in tollem Laufe dahinstürzte, indeß die Uebrigen nicht minder eilig folgten. Bald hatten die Reiter, die ihre Pferde kaum auf dem ziemlich steilen Pfade, welcher zur Burg führte, ein wenig zügeln, den Burghof erreicht; hier sah es freilich wüst und traurig aus und der un-

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. October.

Der Aufenthalt unserer **Höchsten Herrschaften** in Cutin ist bis zum 25. d. Mts. in Aussicht genommen und soll dann die Rückkehr in unsere Residenzstadt Oldenburg erfolgen. Die Erbgroßherzogliche Familie dagegen wird noch längere Zeit auf Lensahnerhof wohnen bleiben. Die Umgebung von Guldenslein und Lensahn ist eine unvergleichlich schöne, die Natur bietet dort an sich schon viel, durch Kunst hat man die Reize noch zu erhöhen gewußt.

Herr **Steinorth**, bisher Oberlehrer am Großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg und jetzt Director des Marien-Gymnasiums zu Jever, ist am Montag durch Herrn Oberschulrath Ramsauer in sein neues Amt eingeführt worden.

Herr **Assistenzprediger Dede** zu Oldenburg ist mit dem 1. November d. J. zum Hilfsprediger an der Kirche in Delmenhorst ernannt.

Es ist viel die Rede davon, daß unserm im nächsten Monat zusammentretenden Landtage ein Antrag zugehen werde, welcher die Aufhebung des **Schulgeldes** der Volksschulen bezweckt. Ob die Regierung oder der Landtag die Initiative in dieser wichtigen Frage ergreifen werde, weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben. Soweit wir unterrichtet sind, reduziert sich die ganze Angelegenheit darauf, daß der Abg. **Thora** beabsichtigt, einen dahin zielenden Antrag zu stellen. Alles Weitere bleibt abzuwarten. Da übrigens diese Schulfrage für unser Land von äußerster Wichtigkeit ist, so darf man hoffen, daß die gesetzgebenden Factoren sich in derselben nicht übereilen und alle in Betracht Umstände gewissenhaft prüfen.

In Veranlassung des am 18. d. Mts. in Verne stattfindenden Marktes wird der Güterzug 7.5 Morgens von Hude nach Verne in Anschluß an den Omnibuszug 6.29 von Oldenburg zur **Personenbeförderung** in dritter Wagenklasse zugelassen. Der Zug wird 7.15 in Neuenkoop anhalten und 7.25 Morgens in Verne eintreffen.

Die regelmäßigen **Güterzüge** werden von Mittwoch den 12. d. Mts. an auf den Stationen Petersfehn und Düvelshoop nicht mehr anhalten, daselbst also weder Wagen ausstellen noch aufnehmen. Dafür werden künftig, beginnend mit demselben Tage, jeden Mittwoch und Sonnabend zwischen Oldenburg und Petersfehn besondere Güterzüge gefahren, welche ca. 9 Uhr Vormittags in Petersfehn und Düvelshoop anlangen, nach Bedarf nach Zwischenahn durchfahren und nach Erledigung der Rangirarbeiten nach Oldenburg wieder zurückkehren. Leere Wagen werden nur auf Anmeldung und nur mit den vorgenannten Extrazügen nach Düvelshoop und Petersfehn befördert werden, für Wagen, welche von einem bis zum nächsten Extrazugzuge fertig beladen werden, wird Standgeld nicht berechnet.

Am 15. d. Mts. wird der Haltepunkt **Filsum** beim Wärrerhause Nr. 97 zwischen Stiekhausen und

Northmoor für den **Personenverkehr** eröffnet werden und werden daselbst von diesem Tage an die folgenden Personenzüge nach Bedarf anhalten. In der Richtung nach Oldenburg: Filsum Abfahrt 6.35 Morgens und 12.30 Nachmittags. In der Richtung nach Leer: Filsum Abfahrt 9.35 Morgens und 3.45 Nachmittags.

Auleihe des Amtsverbandes Damme. Neunte Ausloosung vom 11. October 1887. Gezogen sind die Nummern: 21, 30, 40, 75, 151, 159, 270, 288, 297, 372, 381, 409, 545, 546, 558. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1888 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: Nr. 7, 287, fällig seit 1. Mai 1887.

Auleihe des Amtsverbandes Wildeshausen. Fünfte Ausloosung vom 12. October 1887. Gezogen sind die Nummern: 7, 102, 130, 159, 161, 229, 230, 237, 241, 242, 255, 280, 300, 323, 337, 343, 384, 388, 500, 504. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1888 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: Nr. 429, fällig seit 1. Mai 1886, Nr. 123, 258, 270, 279, 437, 491, fällig seit 1. Mai 1887.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarke** zu Oldenburg waren zum Verlaufe an Pferden aufgeführt: 293 alte Pferde, 19 Entersfüllen und 205 Saugfüllen; zusammen 517 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 45 alte Pferde, 5 Entersfüllen und 100 Saugfüllen. Außerdem war an Hornvieh aufgetrieben: 635 Stück. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden ziemlich gut, mit Hornvieh dagegen kaum mittelmäßig. Das fette Vieh wurden 50 Kilogr. mit 45 bis 50 Mark bezahlt.

Für die Bespeisung der Insassen des städtischen **Armenarbeitshauses** wurden im Monat September d. J. im Ganzen 453 Mark 95 Pfg. verausgabt; vertheilt auf 1770 Verpflegungstage ergibt dies einen Verpflegungssatz von 25,9 Pfg. pro Kopf und Tag, die Familie des Hausvaters eingerechnet. Der Personalbestand belief sich auf 60 Köpfe und bestand aus 10 Männern, 21 Frauen und 29 Kindern, darunter 14 Knaben und 15 Mädchen.

Da es nicht hat gelingen wollen, im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital die gleiche Einrichtung zu treffen, welche sich im Pius-Hospital so trefflich bewährt hat, nämlich, daß es jedem Kranken gestattet werde, sich auch im Hospital von seinem Hausarzt resp. von demjenigen Arzt behandeln lassen zu dürfen, zu dem er das meiste Vertrauen habe und der ihm am sympathischsten sei, so hat sich in evangelischen Kreisen jetzt ein Comité gebildet, welches die Errichtung eines **evangelischen Krankenhauses** in der Stadt Oldenburg erfüllt in die Hand nehmen und demnächst mit der Bitte um Geldbeiträge an die Öffentlichkeit treten wird. Da unter bewandten Verhältnissen die Errichtung eines solchen Krankenhauses als durchaus erwünscht angesehen werden muß, so wollen wir hoffen, daß die Geldmittel reichlich fließen mögen, um die Angelegenheit möglichst rasch zum Abschluß bringen zu können.

heimliche Anblick, den die Trümmer darboten, wurde noch dadurch vermehrt, daß hie und da die Leichen erschlagener Knechte lagen. Kein Zweifel, hier hatte ein feindlicher Ueberfall stattgefunden, über dessen Motive sich der Graf allerdings noch nicht ganz klar war; wo aber war Gertrud? Mit ängstlicher Stimme riefen der Graf und der Junker immer und immer wieder ihren Namen, bis endlich ein schwacher Ruf aus einem Winkel des Burghofes antwortete und gleich darauf kam aus den Trümmern Siegwart, der Burgoogt, hervorgehinkt. Thränenden Auges begrüßte er seinen Herrn und berichtete ihm Folgendes:

„Es war vor vier Tagen als plötzlich in aller Frühe vor dem Thore ein starker Trupp Bewaffneter erschien, welcher ohne Zögern einen Angriff auf die Burg unternahm. Schnell sammelte ich die Knechte zur energischen Abwehr, aber wir wären unserer zu wenige, um den Feinden lange Widerstand leisten zu können und bald drangen sie in die Burg ein und an ihrer Spitze erkannte ich den jungen Ritter Harold von Rehbergen.“

„Ja!“ „der Glende!“ riefen der Graf und Georg gleichzeitig aus und ersterer fügte mit wuthbebender Stimme hinzu: „Der Bube hat unsere Abwesenheit benützt, um ungehindert seine teuflischen Rachepläne gegen mich und Dich, Georg, auszuführen zu können; doch fahre fort, Siegwart.“

„In wenigen Augenblicken waren wir überwältigt,“ fuhr Siegwart fort, „ich selbst erhielt einen Lanzenstich in das rechte Bein, der mich aber nicht hinderte, in die inneren Räume der Burg zu entfliehen und mich durch den Euch, gnädiger Herr, bekannten geheimen Gang in's Freie zu retten. Ich fand ein geeignetes Versteck, von dem aus ich Zeuge war, wie die Glenden

die Burg in Brand steckten und dann abzogen. Heute nun —“

„Aber Gertrud, Gertrud, sprich, Menich, was ist mit ihr geschehen, was weißt Du von ihrem Verbleib?“ unterbrach Georg ungestüm den Bericht des treuen Burgoogts.

„Ach, edler Herr,“ erwiderte gesenkten Hauptes Siegwart, „ehe ich die Burg verließ, durchspähte ich alle Räume nach Eurer Braut, aber vergeblich, nicht eine Spur war von ihr zu entdecken und nehme ich an, daß sie schon bei Beginn des Kampfes die Burg ebenfalls auf dem geheimen Gange verlassen hat.“

Was war nun zu thun? Wohin konnte sich Gertrud gewandt haben? Oder hatte sie sich in irgend einem Winkel der Burg versteckt, war hier von Ritter Harold entdeckt und nach seiner Burg Rehbergen geschleppt worden? Diese Annahme schien dem Grafen wie dem Junker die wahrscheinlichste zu sein und es galt nun, dem frechen Räuber seine Beute wieder abzugeben und ihn für seine Frevelthat gebührend zu züchtigen. Mit seinen paar Reuten war dies der Graf aber nicht im Stande und er sandte daher einen Eilboten an seinen Freund, den mächtigen Grafen von Bärenstein, dessen Besitzungen freilich zwei Tagereisen von Herrenried entfernt im Würzburgischen lagen, mit der Bitte um schleunigen Beistand. Unterdessen richteten sich die Uebrigen in den Trümmern von Herrenried, so gut es eben gehen wollte, häuslich ein, während Georg die Umgegend durchstreifte, um etwas über Gertrud zu erfahren, allerdings ohne Erfolg.

(Schluß folgt.)

Zeitgemäßer Vereinsport. Kein Erfrähen so vereinsamt ist, Daß nicht drauf fährt ein Bicycle. Es ist kein Berg so steil und krumm, Es krazeln drauf Touristen rum. Es ist kein Flüsschen schmal und feicht, Daß nicht ein Ruderklub drauf streicht. Kein Einöd ist, kein Felsengrat, Wo nicht drei Männer spielen Skat. Kein Wirthshaus ist so unbeliebt, Wo nicht ein Klübchen Regel schiebt. Kein Reich, wo's auch nur zweimal friert, Wo nicht ein Eisklub mandoriert. Kein Wäldchen liegt in stiller Ruh', Gleich singt's Quartett: „Wer hat dich, du...“ Und wo liegt denn ein Dörfchen klein, das könnte ohn' Vereine sein! Kein Jüngling ist so grün und dumm, Er kriegt doch ein Präsidium. Es geht kein Tag im Jahr vorbei, Daß es nicht giebt 'ne Fahnenweih'. Kein Sonntag ist im Zeitenlauf, Wo nicht Blau-Montag folgt darauf, Und keine Seele weit und breit, Die nicht klagt über schlechte Zeit.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 11. October.

Die Karlschüler.

Schauspiel in 5 Acten von Laube.

Wir quittiren zunächst gern über die Wiederaufnahme des gebiegenen Laube'schen Schauspiels in das Repertoir. Wer fühlte sich nicht mächtig erregt durch die farbenreiche Schilderung der denkwürdigen Episode aus Schiller's bewegtem Jugendleben, der Zeit seines letzten Aufenthaltes auf der Karls-Akademie, der Vollendung der „Räuber“, der Flucht von der Festung und der schließlichen Beglaubigung Schiller's als aufgehender Stern am deutschen Dichterkimmel? Vortrefflich ist die Charakteristik, woran der himmelstürmende Held der Dichtung, die bekannten Mädchenfiguren: die hochheißvolle edle Francisca v. Hohenheim, und die prächtige Mädchenknope, Schiller's „Laura“, auf der andern Seite der finstere, despotische Karl v. Württemberg und der in religiösem Fanatismus verrannte General Nieger, der Peiniger der in den Citadellen des Hohersperges lebendig Begrabenen. Der dichterische Werth der einzelnen Acte des Schauspiels ist ein ungleicher. Der erste Act ist als einfache, klare Exposition zu schätzen. Reich an bedeutungsvollen Scenen ist der zweite Act, namentlich wirksam durch die volles Leben athmende nächtliche Zusammenkunft der Eleven der Karls-Akademie, eine Scene, in der uns die Wirthshaus-Szene der „Räuber“ klar vorgezeichnet ist. Der dritte Act fällt ab bis auf die Schlussscene zwischen Schiller und Laura. Ihren Höhepunkt erlangt die Dichtung in den hochdramatischen Scenen des vierten Actes, in den Unterredungen des Herzogs Karl mit Francisca, sowie des Ersteren mit Schiller. Das Pathos der Rede, welches uns hier namentlich aus dem Munde des Helden entgegenströmt, ist das der „Räuber“. Der fünfte Act, namentlich der Schluß desselben ist nach den vorausgegangenen bewegten Scenen reichlich matt und einfach. Die plötzliche Lösung des Conflictes durch einen Brief macht einen nüchternen Eindruck.

Die Darstellung war eine recht gute, sowohl im Ensemble, wie in den Einzelleistungen. Das Ensemble war namentlich vortrefflich in der Hauptscene des zweiten Actes. Herrn Krähl (Herzog Karl) nennen wir in erster Linie. Die Malerei des seltsamen Characters, in dem die verschiedensten sich wiederstrebenden Gefühle zum Ausdruck kommen müssen, sowohl der soldatische Despotismus, wie die weichen Regungen des Gemüths namentlich seiner Frau gegenüber, war eine vortreffliche. Hochbedeutend war Herr Kr. in der Schlussscene des vierten Actes, die ausdrucksvolle Mimik erhöhte die Gesamtwirkung. Herr Weger (Schiller) zeigte zwar nicht die traditionelle Schiller-Maske, vermochte es aber durch die hinreichende Leidenschaft seiner Darstellung seinen Helden vor unseren geistigen Augen portraittähnlich erscheinen zu lassen. Vom zweiten Acte ab besaß Herr W. unser volles Interesse, bedeutend war er sodann in der Scene mit Laura und gab sein Bestes in der Schlussscene des vierten Actes, welche er hinreichend spielte. Frau Droscher (Laura) war gut, soweit sich ihre Individualität mit der Rolle deckte. Das ist aber in der Abschiedsscene des fünften Actes nicht der Fall. Die geehrte Darstellerin suchte hier den ihr nicht zu Gebote stehenden Schmerzfüllen Ton, wie ihn die mehrmals wiederholte Abschiedsworte: „Schiller, mein Schiller!“ verlangen, durch Schreien zu erzeugen, was leicht komisch wirken kann. Frä. Walter (Francisca) verdient viel Anerkennung. Namentlich wußte sie die vornehme Haltung gut zu wahren und war recht wirksam und überzeugend in der Unterredung mit dem Herzog. Im flotten Tempo der Conversation gingen einige Worte verloren. Nicht beifallswürdig spielte Frau Wenda (Generalin Nieger). Herr Wenda (Nieger) würde in seiner guten Darstellung noch gewinnen, wenn er hin und wieder etwas weniger selbstvoll sprechen wollte. Der religiöse Fanatiker bleibt trotzdem doch zu erkennen. Herr Basil (Koch) spielte mit viel Humor. Herr Eichholz (Sergeant Bleistift) darf diese Rolle seinen besten

zuzählen. Herr Seydelmann (Silberalp) war reichlich farblos. Alles in Allem: Eine vortreffliche Vorstellung.

Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 12. October, Morgens 11 Uhr.

1. Kaufmann Haben zu Lettens, 41 Jahre alt, wurde in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt, weil er, um sich einen Vermögens-Vorteil zu erwerben, eine Privat-Urkunde fälschlich angefertigt und zum Zwecke einer Täuschung davon Gebrauch gemacht hatte. Am 29. April hatte Angeklagter eine Bürgschafts-Urkunde mit der Unterschrift des Namens seines Vaters versehen, wonach Letzterer die selbstständige Bürgschaft für Schulden seines Sohnes im Betrage von 13 500 Mark (Hypothek des Rentiers Tablen zu Hockfel) zu übernehmen erklärte. Die Sache ist etwas verwickelt und weilläufig. Geschädigt ist durch diese Fälschung Niemand.

2. Haussohn Heinr. Trull zu Schweinebrück hat am späten Abend des 17. Juli als er von einer Tanzpartie in Zetel zurückkam, die 16jährige Haus-tochter Estine Heinen zu Schweinebrück, welche mit ihrer Schwester und ihrem Bruder auch auf jener Tanzpartie gewesen war, durch einen Stich mit einem scharfen Instrument (wahrscheinlich Messer) in den Oberarm verlegt. Der Stich sollte höchst wahrscheinlich dem Gerd Heinen, der mit Trull in Streit gekommen war, gelten. Trull ist vom Schöffengericht Barel in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Die Berufung wurde heute verworfen.

3. Hörmann, Gastwirth zu Godensholt, hat sich am 19. Mai 1885 der Pfandverschleppung schuldig gemacht, indem er mehrere Sachen, welche vom Gerichtsvollzieher gepfändet waren, als: 1 Sopha, einige Spiegel, 1 Schrank, Tisch, Stühle u. nach Vorgstede verschleppte. Gegen das kürzlich vom Amtsgericht Westerkede erkannte Urtheil, 3 Wochen Gefängniß, hatte H. Berufung eingelegt. H. hatte es fertig bekommen, in dieser Sache angelegte Termine in erster Instanz durch die verschiedensten Einwände hinauszuschieben, so daß sich die Sache durch volle 2 Jahre gezogen hat. Die Berufung wurde verworfen.

Vom Welttheater.

Wieder ein Räthsel des Geizes und der Habgucht. Ein mehrfacher Millionär, der Gutsbesitzer Max H., erstritt sich 6000 Mark durch Urkundenfälschung und Meineid. Er wurde des Betrugs angeklagt und sitzt in Köln hinter Schloß und Riegel. Auch sein Vater war wegen Meineids ins Zuchthaus gekommen und starb darin.

Einem sozialdemokratischen Schuster in Südf Frankreich fiel aus Amerika eine Erbschaft von vielen Millionen zu. Er fand sich sehr leicht in die Ueberraschung und stuzte nur, als seine politischen Glaubensgenossen ihn zu einer Versammlung einluden, um über die Verwendung des Kapitals gemeinsam zu berathen. „Hunderttausend“, antwortete er, „will ich Euch schenken, im Uebrigen pfeife ich was auf Euch, meine Lieben.“

Die Erben der kürzlich in Halle verstorbenen Fürstin von Dienburg, der ältesten Tochter des Kurfürsten von Hessen, sind sehr verwundert über den geringen Nachlaß. Sie vermissen große Summen und wollen nachforschen, wohin diese gekommen sind.

Zu komischen Verwechslungen führt in München ein Doppelgänger des Prinzregenten Luitpold, der in Gesichtsbildung und Bartwuchs eine frappante Aehnlichkeit mit dem Regenten hat. Sehr häufig tritt, wenn der Doppelgänger, ein zur Ruhe gesetzter Gutsverwalter Namens Strauß, vorbeipassirt, die Wache ins Gewehr, Militärpersonen, Gensdarmen u. s. w. erweisen in Frontstellung die Honneurs und Civilisten ziehen ehrfurchtsvoll den Hut. Der Mann kann nichts dagegen machen und muß sich nolens volens als Regent von Bayern behandeln lassen. Der wirkliche Landesregent weiß von diesem Spiele der Natur und amüsiert sich nicht wenig, wenn sein Ebenbild ihm begegnet.

Ein zum Tod verurtheilter mehrfacher Mörder Namens Wild aus Württemberg fragte, als ihm das Urtheil verkündigt wurde, ob er eine Revision beim Reichsgericht persönlich vertreten könne, und als dies verneint wurde, erklärte er: „So verzichte ich auf die Revision, mit den Schreibereien kommt man doch nicht weit, ich verzichte auch auf die Gnade Cures Fürsten. Aber ich will, daß man an dem Schaffot eine Vorrichtung anbringt, damit ich mich selbst köpfen kann. So stirbt dann ein Württemberger.“

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Erntedankfest, Freitag, den 14. October:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Erntedankfest, den 14. October:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.
Sonntag, den 16. October: Kein Gottesdienst.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 13. October. 14. Abon.-Vorst.

Der Entel.

Schauspiel in 1 Act nach dem Französischen von Hell.

Hierauf: **Im Waggon.**

Zwischenspiel in 1 Act nach dem Französischen von Görner.

Zum Schluß: **Das Versprechen hinter'm Herd.**
Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgefangen in 2 Acten von A. Baumann.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 16. October. 15. Abon.-Vorst.

Julius Cäsar.

Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 13. Oct. 1887. gelaufen verkauft

4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2%	Oldenb. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	100,—	100,55
3 1/2%	(Stücke a 100 M im Verlauf 1 1/2% h. j. r.)	99,25	100,25
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	103,25	—
3 1/2%	do	98,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102,—
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,8	102,25
3 1/2%	do	98,—	98,5
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	136,75	137,75
4%	Evangelischer Prior-Obligationen	103	104,—
3 1/2%	Hamburger Staats-Anleihe	98,95	—
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,60	99,15
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,45	107,—
3 1/2%	do.	100,20	100,75
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5%	und darüber do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,70	98,25
4%	Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,80	98,65
5%	Russische Anleihe von 1882	96,70	97,25
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,40	96,95
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	100,75
4%	Lissabonner Stadtanleihe	77,70	78,25
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechs. B.	101,70	102,25
3 1/2%	do. der Rhein-Hypothek-Bank	95,65	96,40
5%	Russische Prioritäten	100,—	101,—
5%	Bit selber Prioritäten	—	100,—
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grumme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	149,50
	(Vollgez. Actie a 300 M. 4 1/2% v. 1. Jan. 1887)	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustine)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	106,—
	(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien v. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,45	169,25
	„ London „ 1 Str. „ „	20,385	20,485
	„ New-York für 1 Doll. „ „	4,185	4,285
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—
	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Missionsfache.

Anfangs November wird wieder ein Verkauf zum Besten der Heidenmission stattfinden, wogu wir herzlich um Beihilfe durch Geschenke aller Art bitten. Lebensmittel, Obst, Handarbeiten, Luxusgegenstände und andere nützliche Dinge, auch noch so klein scheinende, nehmen wir mit Dank entgegen.

Frä. Hattenbach, Blumenstraße.

„ Sahlfeld, Gartenstraße.

Frau Sect. Wisting, Bahnhofstraße.

„ Pastor Roth, Amalienstraße.

„ Auguststraße.

„ Kiedler, Kasanien-Allee.

„ Geh.-K.-N. Ramsauer, Kasanien-Allee.

Laden zu vermieten.

Oldenburg. In meinem Hause, Ritterstraße 5, ist der große helle Laden nebst Wohn-, Keller- und Boden-Räumen mit Antritt zum 1. November d. J. zu vermieten.

J. A. Calberla.

F. Bornstroh
Sattler und Tapezierer
Achternstrasse 12

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

Die allerfeinsten **Sardellen u. Voll-
heringe**, sowie auch bieder **Meerrettig**
stets vorrätig bei

W. Stolle.

Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststr. 7.



Größte Auswahl, billigste Preise.
Sämtliche Arten Sitz- und Liege-
Kinderwagen von 10 Mk. an,
Verdecke auf Kinderwagen von
3 Mk. an, ferner empfehle mein
Lager selbstverfertiger Lehnstühle,
Blumentische, Wasch- und Keiselförbe, sowie alle
nur möglichen **Korbwaren** billigst.

Ein reich assortirtes Lager sämtlicher Neu-
heiten in **Hüten, Federn, Stoffen,
Bändern, Agraffen und Capotten**
empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Anna Spalthoff,

Haarenstraße 56.

Eine Parthie zurückgesetzter **Filzhüte**,
um damit zu räumen, Stück von 50 Pf. bis
1 Mark.

Anna Spalthoff,

Haarenstraße 56.

Bier-Handlung
■ **J. Neumaber,** ■
Haarenstraße 55.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfiehlt sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Kruels Restaurant

Donnerschwerstr. 72.
gegenüber der Gasanstalt.
Heinrich Kruel.

Zoologischer Garten.

Am Erntefeste, Freitag, den 14. October:

Großer Ball

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.



F. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in
Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantiert 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-,
Bach- und Grabetorf.

Die Färberei und Druckerei
von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stiegarne, Keife- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-
blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt
Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Oldenburg. Habel's Hôtel. Langestr.

Nachdem der Saalbau beendet, halte den geehrten Vereinen und Clubs
meinen **bedeutend vergrößerten und verschönerten Saal** zur Abhaltung
von Bällen, Versammlungen etc. unter Zusage **conlantester** Bedienung
bestens empfohlen.

Ganz besonders mache ich auf die durch den Neubau **bedeutend ver-
größerte, bequem** eingerichtete und mit **neuen großartigen** Decorationen
versehene Bühne mit daranliegenden Garderoben-Zimmern aufmerksam.

Ein gutes Pianino steht zur freien Verfügung.

Ergebenst

Heinr. Habel.

Das
Poltzer-Möbel-Lager

von **F. Tilcher, Rosenstraße 39,**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf
angelegentlichst.

Lieferung von **completten Einrichtungen** und **geschmackvollen
Zimmer-Decorationen** zu den **solidesten Preisen.**